Zeitschrift: Actio : ein Magazin für Lebenshilfe
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 94 (1985)
Heft: 3

Artikel: Unsere beiden UNO-first-ladys
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-975953

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

INFORMATION

Francesca Pometta
New York

Unsere beiden

Francesca Pometta ist «unsere» Frau in New York. Sie ist die erste weibliche Botschafterin der Schweiz. 1975 wurde sie zur Stellvertretenden Direktorin der Direktion für Internationale Organisationen in Bern mit dem Titel eines Ministers ernannt. 1977 übernahm sie, mit dem Titel eines Botschafters, die Leitung der Politischen Abteilung III (Vereinte Nationen und Internationale Organisationen usw.). Sie wurde damals Nachfolgerin von Botschafter Jean-François Sigismond Marquard, der vormals die Schweiz als Beobachter bei der UNO in New York vertrat.

Die UNO-Botschaft über den Beitritt der Schweiz zur Organisation der Vereinten Nationen (UNO) erschien am 31. Dezember 1982. Hauptredaktorin war eine Frau, unsere zweite UNO-First-Lady, nämlich die Diplomatin Marianne von Grünigen, die im Augenblick als Minister bei der Schweizer Botschaft in Moskau, Per Stopam 2/5, akkreditiert ist.

Zwei Frauen, zwei Welten

So zurückhaltend und diplomatisch im ureigensten Sinne des Wortes Francesca Pometta ist, so offen wirkt Marianne von Grünigen. Sie sucht das Gespräch. Wohlwissend darum, dass man den Beitritt herbeireden, das heisst herbeiinformieren muss.

Hauptredaktorin der UNO-Botschaft

Marianne von Grünigen stammt aus Saanen im Berner Oberland. Geboren wurde sie in Zürich. In Basel aber wuchs sie auf und studierte unter anderem auch beim früh verstorbenen Staatsrechtler Max Imboden, der als erster ihre Begabung erkannte.

Auslanderfahrungen in Berlin, an der OECD in Paris, am Max-Planck-Institut in Heidelberg waren die eigentlichen Fingerübungen für eine diplomatische Karriere.

Ihr Schlüsselerlebnis aber hatte sie 1965, als sie an einem Seminar in Yale teilnahm. Ein schwarzafrikanischer Student entrüstete sich damals über das fehlende Frauenstimmrecht in der Schweiz. Ihm, dem die Schweiz von jeher als Hord von Freiheit und Demokratie galt, schien es unfassbar, dass den Frauen ein ausdrücklich garantiertes Menschenrecht vorenthalten wurde. Er erkundigte sich bei Marianne von Grünigen, ob man da nicht etwas über die UNO machen könnte... Und beschämt musste die Juristin zugeben, dass die Schweiz eben auch der UNO nicht angehöre...

Marianne von Grünigens Karriere als Diplomatin begann 1967 im Departement für Auswärtige Angelegenheiten. Nach den für Diplomaten üblichen Aufenthalten im Ausland (sie war u. a. eine Zeitlang Kultur-Attaché in Bonn) wurde sie Sektionschef UNO in Bern. Ab Herbst 1980 konzentrierte sie sich als Hauptredaktorin auf die UNO-Botschaft. «Eine Botschaft zu verfassen ist immer ein Teamwork», meint sie dazu. Die Arbeit läuft nach exakten wissenschaftlichen Kriterien ab. Erstens hat man sich an die Vorschriften der Bundeskanzlei zu halten. Dann wird der Plan in Arbeitsgruppen diskutiert. Der erste Entwurf wird innerhalb des Departements kritisch durchleuchtet. Nach Bereinigung geht der zweite Entwurf dann auch an alle anderen Departemente. Erst wenn die Botschaft vom Gesamtbundesrat und der Bundeskanzlei genehmigt worden ist, kommt sie vor die eidgenössischen Räte.»

Sind Männer konservativer als Frauen?

Haben sich die Rollen umgekehrt? Stehen die Frauen, gestern noch die konservativen Bewahrerinnen, dem Neuen heute aufgeschlossener gegenüber als die Männer, die sich hinter alten Gegenargumenten verschanzen, wenn es um den Beitritt der Schweiz zur UNO geht?

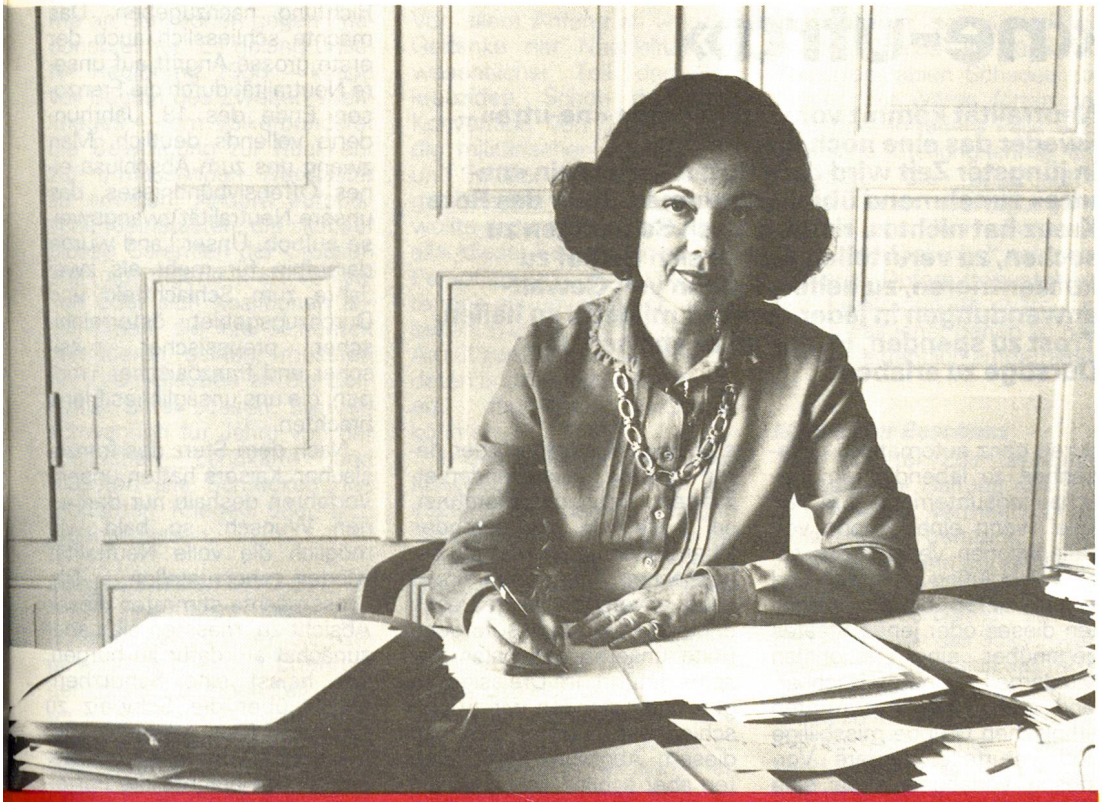
Nach Marianne von Grünigen eher ja. Ehrenwerte männliche Gegner – wie sie sich beispielsweise im Komitee gegen den Beitritt der Schweiz zur UNO formiert haben, immer wieder die gleichen Gegenargumente, trotzdem sich sowohl die Welt als auch die UNO seit dem Gründungsjahr 1945 grundlegend gewandelt haben.

1945, als unmittelbar nach dem Weltkrieg die UNO gegründet wurde, waren die neutralen Staaten nicht willkommen. Es wurde ihnen vorgeworfen, sich während des Krieges nicht aktiv am Kampf gegen die Achsenmächte Deutschland, Italien und Japan beteiligt zu haben.

Damals stellte der Bundesrat ein Dreipunkteprogramm auf, das auch heute noch die Grundlage unserer Politik gegenüber der UNO bildet. Nach diesem Programm verpflichtete sich der Bundesrat, die Tätigkeit der Vereinten Nationen ständig zu verfolgen.

Francesca Pometta, unsere erste weibliche Botschafterin, ist heute Beobachterin für die Schweiz an der UNO in New York. Weiter verpflichtete sich die Schweiz, dem Statut des Internationalen Gerichtshofes und den Spezialorganisationen beizutreten und die Niederlassung der Vereinten Nationen auf schweizerischem Gebiet zu erleichtern. Der UNO-Sitz in Genf ist mit schuld daran, dass wir international gesehen nicht ganz weg vom UNO-Fenster sind.

Nach Marianne von Grünigens Meinung hat sich seit 1945 folgende grundlegende Veränderung vollzogen: Der Zusammenbruch der Kolonialreiche hat zur Entstehung von rund 100 neuen Staaten ge-



UNO-first-ladys

Marianne von Grünigen
Moskau

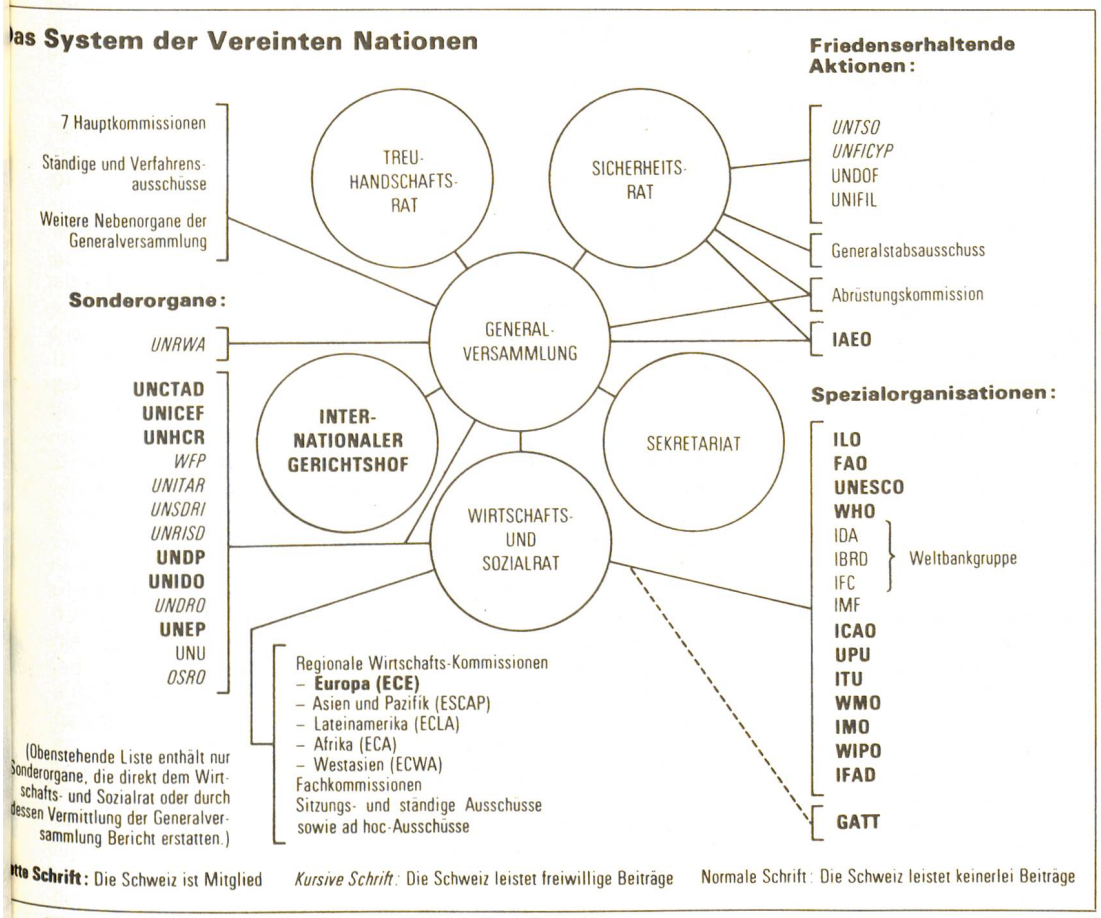
führt, die die Dritte und Vierte Welt bilden. Damit ist die UNO universell geworden. Des weiteren kam die UNO bei internationalen Konflikten vom ursprünglichen System der gewaltsamen Massregelung ab. Man sucht durch Vermittlung zu einer friedlichen Konfliktlösung beizutragen, unter anderem auch durch Entsendung von sogenannten Friedenstruppen, den Blauhelmen.

Wie lauten die antiquierten Vorurteile, die sich seit Jahrzehnten nicht geändert haben?

- Es kommt zu teuer.
- Die UNO ist in Konfliktsituationen machtlos.
- Der UNO-Beitritt bringt wirtschaftlich keine Vorteile.
- Die Neutralität ist gefährdet.
- Die Schweiz ist in den Spezialorganisationen der UNO vertreten, das genügt.

Heikle Endphase

Die Volksabstimmung wird nicht vor Frühjahr 1986 stattfinden. Bis dahin wird noch eine Menge Aufklärungsarbeit zu leisten sein. Und das Departement für Auswärtige Angelegenheiten ist gut beraten, wenn es in der Endphase den interessierten Frauenorganisationen und -verbänden erstklassig informierte Referentinnen zur Verfügung stellen kann. Männer als Referenten in allen Ehren. Aber Frauen haben eine andere Sprache und haben andere Wertvorstellungen. Das Ja oder Nein zum UNO-Beitritt könnte von der richtigen Sensibilisierung der Frauenszene Schweiz abhängen. □



DIE ALTERNATIVE
S. 76 der UNO-Botschaft

In der Schweiz ist etwa auch die Ansicht vertreten worden, gewisse Aufgaben unserer Aussenpolitik, die sich als Ausdruck unserer weltweiten Solidarität herauskristallisiert haben, böten einen spezifisch schweizerischen Ersatz für unsere Mitgliedschaft bei der UNO und brächten uns mehr Wohlwollen der Völkergemeinschaft ein als eine noch so ausgewogene Mitarbeit in den Vereinten Nationen. Es handelt sich vor allem um die Möglichkeit, Gute Dienste zu leisten, um die Funktion des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK) und um die Stellung der Stadt Genf als Sitz internationaler Organisationen.